

Die Donau.



hümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Maximization

	Für Wien:		Für die Fest	
	10 fl.	fr.	14 fl.	fr.
Wienjährig	10	—	14	—
Halbjährig	5	20	7	20
Vierteljährig	3	40	3	—
Trimesterwählig	2	50	3	50
Trimesterwählig	1	55	2	35
Monatlich	1	—	1	20

Für befriedete Forderung der Abonnenten monatlich 20 fr. Bei Journal erdicht

Wien.

Infection.

Die 3-palmige Bettigante kostet:			
Bei 1-maliger Umfächelung 8 ft.			
2	"	"	5 "
3	"	"	4 "
6	"	"	3 1/2 "
12	"	"	3 "

Nur Buchhandlungen, Buchisten, Verleger,
Apotheker, öffentliche Vergewaltungen immer
um 1 fr. weniger.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
Ruhbergstraße Nr. 1111.

Redaktions-Bureau:
Mugellintzage Nr. 1857.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Real Situation.

Die Gymnasialreform in Oesterreich. II.

Oesterreich. Wien: Verschiedend. — Stierlitz: Straßen Frede zwischen
Bruck und Leoben. — Salzburg: Anmeldungen zur Pariser Weltausstellung.
— Klagenfurt: Die Hebung des Realcredits. — Salzburg: Das Gähne. —
Reg.: Neue ungarische Handelsgesellschaften. — Aus Siebenbürgen: Samm-
lung walachischer Gefesse über den Handel fremder Staatsbürger. Ein Voll-
ständiges Verzeichniß. — Karain: Aus der Kaima der Handelskammer.

Deutschland. Carlshöhe: General Willisen.

Italien. Turin: Stärke des Hilfsheers. — Rom: Cardinal Scasini †.

Außland. Aus dem Königreiche Polen: Truppen-Aufstellungen. Russische Ansichten über Franzosen und Engländer. Russische Officiere. Rundschreiben. Gerichte.

Striegoldhanplatz.

Türkei. Smyrna: Verschiedenl. — Aus Bosnien: Eine Räuberbande ein-

Wiener Nachrichten. — Verschiedenes. — Gerichtshalle. — Sam-
delsherrichte. — Neues. — Börsenbericht.

[illegible]

Telegraphische Depesche.

Triest, 10. Februar. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind in Alexandrien angelangt. Die gestern hier angekommene Ueberlandpost bietet wenig Bemerkenswerthes. Truppen für die Krim sind von Bombay nach Suez eingeschifft worden. (Vest. Gott.)

Our Situation.

Das Wahrfagen ist nicht unfere Sache. Auch wollen wir uns nicht befonders Schafffluffus rühmen. Die Dinge kommen, wie fie kommen müffen. Menfchen können fie wohl lenken, aber nicht fchaffen, und eben fo wenig als Ereigniffe aus dem Nichts entftehen, eben fo wenig laffen fich fathafachliche Zustände, hiftorifche Zerbreungen, wenn fie auf natürllicher und vernünftiger Bafis beruhen, hinweglegen oder abwiefen.

Wie wir zu diesen Betrachtungen kommen? Sehr einfach. Wie spricht heute noch von den Friedens-Conferenzen? Die Westmächte! In jeder französischen Note wird nachdrücklich erklärt, daß die Hoffnungen auf das Ergebnis der Friedens-Verhandlungen sehr schwach seien. Zu jeder europäischen Parlaments-Debatte regnet es Bewürfe der bittersten Art ob der schwachen Kriegsführung, und die Friedensfreunde verkommen vor den lärmenden groars in den von ihnen selbst veranstalteten Meetings. Oder glaubt man in Oesterreich an das Zustandekommen eines baldigen Friedens? Möglich, daß es bei uns noch Leute gibt, die in ihrer politischen Aesthetik von heute auf morgen leben; möglich, daß einige fluge Köpfe noch darüber nachdenken, wie Anstand zu befriedigen wäre, ohne daß Oesterreich sich etwas an seiner Macht und Ehre vergebte; wie die Blide der Westmächte von Seebataljong abgewendet werden könnten, ohne daß Anstand darüber frostelte; oder wie man Deutschland zu einer europäischen Stellung versehen könnte, ohne daß man zu Preußen ein Wort spräche und ohne daß man an den Patriotismus, an das Ehrgefühl, an den unzerbrechlichen geistigen Theil der deutschen Nation appellirte. Möglich ist es, daß es solche Leute mit solchen Ideen bei uns gibt. Aber gewiß ist es, daß sie nicht häufig wie Sand am Meere sind, und daß in der offiziellen Welt ihre eigene Vertretung finden. Die Unterhandlungen, welche mit Frankreich befreß einer Militär-Convention im Gange sind, geben den Beweis dafür. Ebenso der Allianz-Vertrag der Westmächte mit Piemont, die schonende Neutralität der andern mitteleuropäischen Staaten, selbst die nahe Verhandlung mit Preußen, welche durch einen Separat-Abschluß mit den Westmächten unter Zustimmung Oesterreichs herbeigeführt wird. Dies alles sind sichere Anzeichen, daß man in unsern offiziellen Kreisen an die Fruchtbarkeit langwieriger Friedens-Conferenzen für sehr kleine Hoffnungen knüpft.

Also wer spricht sonst noch von einem baldigen Friedens - Abschluß, oder von gesicherten Grundlagen eines solchen? Niemand als Rußland und dessen Freunde in Deutschland.

So find wir uns jedeswöchentlichen Verhandlungen dahin gelangt, daß Rußland, wenn keine der Abbruch oder die Unmöglichkeit weiterer Friedens-Verhandlungen offen erklärt werden würde, mit einigem Schein im Recht aufrufen könnte: „Sicht, wieder waren wir, wie früher früher, bereit, Frieden zu machen; wieder hat man uns mit Unterhandlungen hingehalten und wir sehen uns nun gezwungen, den Frieden mit den Waffen in der Hand zu erzwingen.“ Rußland sieht dann wieder als der Gefährte, Gefährdete, stets Friedensbereite da, und spricht in dieser Rolle zu den theilnehmenden Gefährten seiner Freunde im übrigen Europa. Und die Geschichte der letzten Monate wird eine neue Auflage erleben. Preußen und Deutschland, saum von Neuem mit den Geschicken der Alliierten verknüpft, machen von Neuem Galt und wenden den mitleidvollen Blick der so sehr verkannten nordischen Macht zu!

Tod, Wahrenen ist nicht unsere Sache, meinten wir. Bleiben wir bei dem, was war und was ist. Die Friedens-Conferenz war an der Tagesordnung und auch viel Gesehret darüber. Wir stimmten damals nicht mit ein. Ein Friede an unsichern Grundlagen, ohne feste, selbst-erlangene Garantien, von der einen Seite nur mit Widerstreben, im Gefühl angestrichelt, der Schwäche geflossen, von der andern mit allem Nachdruck und mit verstärkter Freude eingegangen, ein solcher Friede würde uns nicht des Friedensschlusses werth scheinen. Er würde nur eine neue Vorbereitung zum Kriege sein, sagten wir. Schon jetzt erweist sich dies als richtig. Die Friedens-Conferenz ist nicht mehr an der Tagesordnung und die unge-unsichere Friedenszeit der letzten Wochen wurde nur zu neuen Bereinigungen für den Krieg benützt.

Es hat sich aber während dieser Tage auch das noch bewährt, was wir nach dem Abbruch des December-Vertrages, bevor das englische Parlament über das Unglück in der Krim zu Bericht ging, ausgesprochen haben und was uns damals als vertheilte richtige Meinung aufgelegt wurde. Mir meinen den Beweis der schwachen, ungewöhnlichen Kriegführung, den wir gegen die Verbündeten Oesterreichs erheben hatten. Vielesicht wird man heute, wo die Sachlage unabweisbarer ist, die öffentliche Meinung über dieselbe aufgeklärter ist, die Worte besser verstehen, mit welchen wir damals die Situation gezeichnet haben.“

„Lord Russell und mit ihm das ganze mannhaft Volf der Briten möge sich nicht den Anschein geben, als läge die Schuld an fremden Feinden und an andern Dingen, wenn der Krieg bis heute keine größeren Resultate ergeben hat, wenn der Friede trotz aller bisherigen Anstrengungen der Allirten noch nicht um eine Handbreit näher liegt, als vor einem Jahre, da die Tüthen noch allein dem russischen Gegner siegreich die Stimm geboten hätten.“

„Nicht die centrale Stellung Oesterreichs und Deutschlands in der Welt, wie die Herren jenseits des Canales ausführen, welche bisher Ängst und Abneigung erregt, sondern die schwache Kriegführung, welche man seitens der Alliierten dem erkrankten und zum Ausruhen gezwungenen Gegner entgegenstellt. Nicht die Halbheit, Unentschlossenheit, oder gar die Falschheit der deutschen Regimänte ist es, wodurch die vier Garantienipotenzen bisher in den diplomatischen Lügen schwanden, obwohl mit ihrem vollen Gewicht auf dem europäischen Friedensflügel zu stehen; so daß er sich nie und nimmer abzumitteln im Stande wäre.“

Alle Ausstellungen, welche vor oder nach dem Tode des Königs für die Garantiepunkte gegeben würden, sind gleichgiltig und ohne Wert für die Herstellung des allgemeinen Friedens, so lange nicht Rußland fühlen wird, daß ganz Europa mit eisernem Gruf und in voller Rüstung sich seinem Begehren entgegenstellt."

„Aber ganz Europa sind eben nicht. Günstig und ungünstig. Ein flüchtiger Blick auf die Karte dieses Welttheils wird euch lehren, daß das Object der Kriegsführung, das ihr zur Bezwingung des nordische

^{*)} In einem Artikel vom 19. December: „Rußland und unsere Verbündeten.“

Feindes in diesem Sommer anderwärts hat, nicht das entscheidende ist für Ausfall und seine Machtstellung in Europa."

Der Kampf in der Krim bleibt immer ein Feldzug im kleinen Maßstab, wenn auch mit großen Mitteln geführt. Der große Krieg, der Kampf um den letzten Mann und um den letzten Acker Erde beginnt auf andern Gebieten, an den weitestgehenden Grenzen unserer Welt. Die letzte Parole, welche der Continent zum Riesenkampf auszugeben hat, wird nicht am Schwarzen Meere, nicht an den Räumungen der Donau, nicht an der Ostsee, sondern an einem Punkte ausgegeben werden, der gegenwärtig der Grenzpunkt des russischen Reiches ist", u. f. w.

Zu diesen Zeiten vergegenwärtige man sich die heutige Weltlage und man wird finden, daß einigler Sinn darin liegt, wenn wir im Gange dieses Artikels bemerken, die Dinge kommen, wie sie kommen müssen; die Menschen können sie wohl lenken, aber nicht schaffen.

Die Gymnasialreform in Oesterreich.

II.

W. Die „philosophische Facultät“ der ci-devant-Periode bildete nur eine Durchgangsstufe und sollte die Köpfe des realistischen Studiums, welche noch aus der Gymnasialzeit geblieben waren, ausfüllen. Ihre Thätigkeit war keine andere, als die eines wohlgeleiteten Pächters, um die Anweisungen zur Weiterreise in die eigentlichen Vorkursen zu übermitteln oder — wie weiter wird. In diese Arbeit hatten sich mehrere „Professoren“ getheilt, deren Aufgabe der Ausbau eines Gebäudes sein sollte, dessen Grund man in den Gymnasien gelegt zu haben glaubte. Wie es mit den Kenntnissen bestellt war, die der junge Mann in die „Philosophie“ mit hinüberbrachte, das weiß Jeder zur Genüge. Die Hauptdisciplinen, welche man vorgeordnet wurden, waren im ersten Jahre Psychologie und Logik, die doch sicherlich noch nicht die Philosophie selbst, sondern nur die Propädeutik dazu bildeten. So leidet nun einem wohlgeordneten, denkenden Kopfe die Grundelemente der Logik verkommen müssen, so finden wir dennoch, daß gerade darin Leute bei den Prüfungen nicht bestanden, denen man sie dahin leichtest Aufgangskraft zugeordnet hatte. Dies kam ganz einfach daher, daß die Leute in den Vorstudien nur zum Nennigen, niemals zum Denken angehalten worden waren. Die klassischen Studien traten ganz in den Hintergrund. In der Regel pflegte man einen „Logiker“ zu wählen, welcher dem Schüler seinen schwierigen Lebenspfad das Geheimnis der griechischen Buchstaben nicht ganzig enthüllte. Die Kenntnis der lateinischen Sprache reichte allenfalls zur Reife noch aus, um Hörsaal gallischen Krieg zu überlegen; allein man wurde durch die beigegebenen Erklärungen der Professoren häufig in die Verwirrung gesetzt, und durch das langweilige Raisonnement einer an und für sich eintönigen Stelle so confirmiert, daß man weder aus noch ein wußte, und wenn dem Unglücklichen, der in einem gegebenen Falle die Sätze des Professors nicht zu verbum wiedergeben wußte! Die zweite Fortgangsstufe war ihm unumkehrbar, und wenn er auch ein Cicero gewesen wäre! Am besten wurden in der Regel noch die Mathematik und Geometrie betrieben, welche als Basis für das Studium der Physik dienen sollten. Leider wurde aber auch in diesen Disciplinen, welche den weitesten wichtigsten Lehrstoff bilden, eine ganz verkehrte Methode eingeschlagen, und die Wissenschaften zum bloßen Gedächtniswerke herabgewürdigt, anstatt daß man mittelst der bewährten Vortragsart die Entwicklung und Entfaltung der Beweisführungen zur anschaulichen Erkenntnis gebracht hätte. Dadurch wurde die Mathematik nicht zu einer „angewandten Logik“, wie sie ganz treffend und richtig bezeichnet wurde, sondern zu einem Magazine von Beweisen, die darum so schwierig dem Gedächtnis einzuprägen waren, weil man niemals an das Auffinden neuer Resultate gewöhnt wurde, sondern stets nur fertige Demonstrationen erhielt. So blieb demnach auch dieses Studium unsuchtbar und ward, sobald man seine Prüfung mehr darüber zu machen brauchte, ad acta gelegt, um nie wieder hervorgeholt zu werden. Eben dasselbe Bewandnis hatte es mit der Physik, obgleich deren Studium tiefer Spuren zurückließ, da sie nach besserer Methode gelehrt wurde und Leben, der überbaute Sinn für Dasjenige hatte, was ihn umgab, mit höchstem Interesse erfüllen mußte. Hier trat aber wieder der uns langsam hemmende ein, daß man in zwei Semestern eine ungeheure Masse Material zusammenpreßte, die weder der Vortragende in dem engen vorgezeichneten Rahmen zu bewältigen im Stande war, noch auch der Zuhörende vollkommen faßbar konnte. Die Religionswissenschaft wurde — nur mit andern Worten — in derselben Weise vorgezogen, wie sie dem Studirenden schon fünf bis sechs Mal vor geleitet worden, und konnte deshalb das Herz und den Verstand des jungen Mannes, der nur Interesse am Neuen fand, nicht gehörig bilden. Die eigenhümliche Stellung im ganzen Lehrsystem aber nahmen im ersten Jahrgange die „Naturgeschichte“, im zweiten aber die „Welt-

geschichte“ ein, und wir müssen hierbei als einem besonders bezeichnenden Zug der früheren Zeit etwas länger verweilen. Niemals war in der Jugend, wo doch der Mensch am begierigsten ist, die Natur, welche ihn umgibt, kennen zu lernen, auch nur ein Schritt geschehen, um ihn in eine Wissenschaft einzuführen, welche für die ganze Bildung von so ungeheurer Wichtigkeit ist. Die Blumen der Wiesen, die Wälder der Wälder, die Früchte der Gärten blieben der Seele der Jugend lauter fremde, geheimnisvolle Gegenstände, sie wurde von lauter Räthseln umgeben, deren Auflösung nirgend zu finden war! Dadurch ward aber auch der Sinn dafür abgetölpelt.

Wenn der Jüngling nun in dem Alter von 18 bis 20 Jahren gehalten wurde, die Naturgeschichte zu lernen, so gingen ihm die neuen Begriffe bunt und bunt genug durcheinander, und für ihn war diese Wissenschaft nichts als ein Chaos, aus welchem die Namen eines Linne, Werner und Mohs nur als furchtbare Begriffe einer haarsträubenden Nomenclatur hervortraten. Er ließ daher, wenn er anders konnte, dieses qualvolle Studium fahren, und siehe da — man hatte ihm dies sogar sehr leicht gemacht. Er konnte sich von dem Lernen dieses Zweiges der Bildung lösen, wenn er dem Universitäts-Cassier nur das Unterrichtsgeld bezahlte.

Wer aber die achtzehn Gulden nicht aufzubringen vermochte, war ohne Gnade und Barmherzigkeit dem Schicksale verfallen, sich einer Prüfung unterziehen zu müssen! — Oben dieses Loses waren befreit den Prädikanten aus der „Kath“, die Weltgeschichte lernen zu müssen! Die Abhandlung liegt auf der Hand. Die zwei notwendigen Bedingungen der menschlichen Bildung führen das traurige Dasein. Aber die Früchte waren auch darnach. Keiner ging mit Ernst an das Studium; Jeder studierte, nicht um zu wissen — sondern um Prüfung zu machen, und leistete noch weniger, als in den andern Disciplinen; denn schlug die Prüfung fehl — was lag daran? Man bezahlte sein Geld und erhielt ein neues Zeugnis!

Daß noch dem Vorausgeschickten aus solchen Anstalten keine tüchtigen, durchgehenden gebildeten Männer hervorgehen konnten, ist wohl klar, und wenn es dennoch in Oesterreich Gelehrte gab — und ihrer waren nicht wenige — so waren sie es nicht wegen, sondern trotz der Studien-Anstalten geworden. Die Klarheit hingegen, die freilich in allen Ländern und bei den vortheilhaftesten Systemen auch vorkommen kann, war bei uns wie nirgend zu Hause.

Die Vorstudien waren für die anschließende Ercheinung lagen allerdings im System.

Der oberste Grundatz, der all das Unrichtige und Verkehrte hervorbrachte, bestand darin, daß man nicht den allgemeinen Zweck der Bildung überhaupt im Auge hatte, sondern daß man jedem Studium einen besondern Zweck setzte. So kam es, daß das Betreiben der gesammten Wissenschaften nur Mittel, niemals aber Selbstzweck war; daß man studierte, nicht um etwas zu wissen, sondern um einat leben zu können, ohne dabei zu bedenken, daß Derjenige sicherlich im Leben nicht zu Grunde geht, der etwas Tüchtiges weiß.

Aus diesem obersten Grundatze ergaben sich die übrigen Mängel von selbst. Im Gymnasium, der wichtigsten Vorbereitungs- und Bildungs-Anstalt, bestand das Classen-Lehrer-System. Ein Professor sollte die jungen Leute in alle Gegenstände einführen; Einer sollte überall den Grund legen, auf dem weiter gebaut werden mußte. Man vergaß, daß es der Universalgenies, die selbst zu leisten im Stande wären, nur sehr wenige gibt, und daß, wenn einmal der Grund schlecht oder gar nicht gelegt war, an ein Weiterbauen nicht zu denken sei.

Ein zweiter Grundfehler war das Censurprüfungs-System. Allerdings muß in der Jugend das Gedächtnis geübt werden; allerdings ist dies die Zeit, Einbrüche aufzunehmen und festzuhalten; allein man hätte bedenken sollen, daß diese Einbrüche, wenn sie bleibend sein sollten, zuerst durch die Vernunft begriffen werden müssen.

Ein weiterer Fehler war die gänzliche Vernachlässigung aller realistischen Kenntnisse im Gymnasium.

Allerdings hätte es ihnen um klassische Bildung zuerst zu thun sein sollen; allein in unserem Jahrhundert der Erfindungen, in einer Zeit, wo der menschliche Geist auf materiell Gebiete das Wunderbare leistet, durften die Regungen dieses Geistes dem Menschen, der einst alle Bildung Anspruch haben sollte, nicht fremd bleiben. Oben verfehlt war der furchtbare Uebergang ins Fachlehrer-System der philosophischen Facultät. Es war dieses, namentlich in disciplinärer Beziehung, verfehlt. Möglicherweise hat sich der bisher unumtöndige und am Gängelbande geführte Jüngling frei, ohne daß ein Uebergang gemacht werden wäre. Diesem Uebelstande fiel so mancher edlere Gemüth, manche geistige Anlage, die bei früherer Gewöhnung an Selbstthätigkeit gerettet worden wäre, zum Opfer.

Österreich.

Wien. [Verordnung bezüglich Erbschaften.] Da hinsichtlich der nächsten Anwendung des §. 3 der kaiserlichen Verordnung vom 19. März 1853 der Zweifel erhoben worden ist, wie hypothekirte und nichthypothekirte Forderungen, welche aus einer Erbschaft haften, zu dem Zwecke zu vertheilen seien, um zu ermitteln, welcher Theil an unbeweglichen Sachen entgeltlich und mit dem Ueberflusse unentgeltlich übertragbar wurde, und um sonach die Gebühr von 3/4 Prozent, oder jene von 1 1/2 Prozent zu bemessen, hat das k. f. Finanzministerium im Vernehmen mit dem Justizministerium Folgendes bestimmt:

Wenn eine Erbschaft zum Theil aus beweglichen, zum Theil aus unbeweglichen Sachen besteht und mit Schuldverbindlichkeiten belastet ist, so sind diese ohne Unterschied, ob sie hypothekirt sind oder nicht, zuerst von dem Theile der beweglichen Sachen in Abzug zu bringen. Uebrigens ist die Schuldverbindlichkeit den Werth der beweglichen Sachen, so ist der Betrag, welcher den Werth der beweglichen Sachen übersteigt, von dem Theile der unbeweglichen Sachen abzugiehen.

Von dem Reite des Werthes der unbeweglichen Sachen ist die Gebühr mit 1/2 Prozent, dagegen von dem Betrage, welcher von diesem Werth in Abzug gebracht wurde, die Gebühr von 3/4 Prozent, jedoch mit Verschärfung der zu Gunsten der Tarifpächter 9/8 unter l. und T. vom 1. Januar 1868, unter a. angeführten Personen bestehenden Ausnahmen zu bemessen.

Ueberragt der Gesamtwerth der übernommenen Reiten den Werth der beweglichen und unbeweglichen Sachen, so ist eine unentgeltliche Vermögens-Vertheilung im Sinne der Ueberragungsgefe vom 9. Februar und 2. August 1850 nicht vorhanden, daher nach den Bestimmungen über entgeltliche Vermögens-Vertheilungen zu behandeln.

[Verhandlungen über eine allgemeine Münzconvention.] Anfolge des §. 19 des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853 zwischen Österreich und den Zollvereinsstaaten und auf Grund einer unter sämmtlichen contrahirenden Staaten später getroffenen besonderen Vereinbarung haben in Wien am 18. November v. J. vorbereitende Unterhandlungen über eine allgemeine Münzconvention begonnen.

Die bei diesen Unterhandlungen, welche in der Form einer Konferenz geführt wurden, vertretenen Staaten sind:

Österreich, Preußen, Baiern, Hannover, Parma und Frankfurt. Außer der Hauptaufgabe einer allgemeinen Münzconvention zwischen Österreich und den deutschen Staaten, sowie den Herzogthümern Parma und Modena, welche dem obengedachten Handelsvertrage ebenfalls beigetreten sind, erstreckte die Verhandlungen der Konferenz sich nach Separatartikeln 10 zu diesem Handelsvertrage auch auf gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften. In ersterer Richtung wurden zwei Sitzungen des österreichischen Delegirten gemacht, denen die Absicht zum Ausdruck kam, (1) Feingehalt eines Kaffins in einer aus der Weltbekannt gezeichneten Münze, welche Gold an Gehalt und Form von allen Staaten gleich anzueignen wäre, zu befestigen.

Von Seite der mit Österreich in dem Februar-Vertrage verbundenen deutschen Staaten wurde unter unbedingter Festhaltung an der Silberwährung, jedoch ohne die Vortheile zu verkennen, welche eine gemeinschaftliche, in gleicher Form und in gleichem Feingehalte ausgeprägte Geldmünze für den internationalen Handel haben könne, der Wunsch geltend gemacht, sich zuvörderst auf Grundlage der Silberwährung zu einigen.

Zur Zeit, als sich diese Anträge bekannt herausgestellt haben, bewirkte die in der Person des Vorstandes des österreichischen Finanzministeriums eintretende Veränderung eine Vertagung der Konferenz bis zum 16. April i. J.

Das die Einführung eines gemeinsamen Systems hinsichtlich des Feingehaltes von goldenen und silbernen Geräthschaften (Waaren) anbelangt, so zeigte sich eine Uebereinstimmung der Ansichten in Betreff der Nothwendigkeit einer gleichförmigen Regelung unter ausreichender Kontrolle und in Betreff der Vortheile, welche sowohl in dem Verkehr der contrahirenden Staaten unter sich, als auch in dem Verkehr dieser Staaten mit dem Auslande durch mögliche Gleichstellung der Bestimmungen gewonnen würden, ohne das erkannt wurde, daß dieser wichtige Zweck auch dann zu erreichen wäre, wenn verschiedene aber dennoch wirksame Systeme der Kontrolle eingeführt werden sollten.

Bei der Vertagung der Konferenz wurde der lebhafteste Wunsch nach Einigung von allen Seiten ausgesprochen.

Das hohe Ministerium des Innern hat an die betreffenden Spitalärzte die Anweisung gegeben lassen, ihre Ansichten über die Contagiosität der Cholera nach den von ihnen gesammelten Erfahrungen während der letzten Epidemie abzugeben.

Zur Forderung von 38 Concepts-Diurnitäten stellen als Ansehensbehalter die gemündeten Persönlichkeiten im kaiserlich-banater Verwaltungsbereich gegen ein monatliches Auswalo von 45 fl. in der Genuß bis Ende Februar ausgetheilt werden. Bei guter und eifriger Dienstleistung wird dieses Auswalo auf 50 bis 60 fl. mit der Aussicht auf eine definitive Unterbringung erhöht. Diejenigen geworden Beamte, welche sich um eine derartige Stelle in Competenz setzen, werden nicht als Concepts-Diurnisten behandelt, sondern sie erhalten die Reisegeld, die charaktermäßigen Diäten und während der Dauer der Verwendung das systemmäßige Diätenpauschale.

[Graf als Schulde.] Aus Anlaß einer Anfrage hat das Finanzministerium erklärt, daß Schuldverschreibungen oder Schuldenwechsel, in welchen die Gemeinde die mit der Errichtung einer Volksschule verbundenen Anlagen aus ihrem Mitteln zu bestritten sich verpflichtet, ihrem Wesen nach nicht unter den Begriff von Zinslo-

skunden, wobei es sich immer um Forderung eines Capitals handeln muß, gehören, daher die Gehaltsfreiheit gleich allen anderen Verfügungen, welche die Gemeinde-Verwaltung zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken trifft, genießen.

Für telegraphische Depeschen, welche über Piacenza (Stadt über Mantua) nach Modena, Ferrara und dem Kirchenstaate befördert werden, beträgt die Gebühr für eine Depesche von der österreichisch-parmanischen Grenze bei Piacenza bis Reggio und Modena 2 fl. 20 kr.; bis Massa und Bologna 3 fl. 20 kr.; bis Pisa und Pietrasanta 4 fl. 20 kr.; bis Livorno, Lucca und Pontedera 5 fl. 20 kr.; bis Genua, Florenz, Montecatini und Pavia 6 fl. 20 kr.; die Pistoja, Poggibonsi, Prato und Siena 7 fl. 20 kr. GR.

Telemarkt. Die Umlage der Straßensuche zwischen Brud und Kebab zunächst des sogenannten Antonienbrunnens ist nach der Waser Zug, von dem h. Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten mit dem Rechenformelne von 13.315 fl. zur Ausführung bewilligt worden, und es dürfte dieselbe noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

Salzburg. Von den salzburgischen l. f. Montanwerken und den Industriellen wurden 21 Ausstellungs-Exemplare bei der vorigen Handelskammer für die Pariser Weltausstellung angemeldet. Sämmtliche Anmeldungen sind vom l. f. Central-Comité in Wien angenommen worden.

X. Laibach. 1. Februar. Das Casino ist in Laibach der Versuchungsort der guten Gesellschaft der Stadt; man versammelt sich da nicht nur zu den gewöhnlichen Kaffeehaus-Veranlassungen, sondern auch zu Gesellschaftsspielen und Tanz. Von Werth für das ganze Räubchen ist es damit verbundene Cafe-Cabinet, in welchem für 1855 achtundvierzig Journale und Zeitungen auflegen; darunter sind zwei französische, ein italienisches und ein holländisches Blatt. Unter den deutschen Blättern sind 27 ausländische und 11 Wiener, die übrigen fünf Provinzial-Blätter. Bei diesen verhältnißmäßig reichlichen Referatmaterial kommt es befremden, daß bei einer Bevölkerung von 19,000 Seelen, die Laibach zählt, das Cafe-Casino nicht mehr als 270 besitzende und 94 außerordentliche Mitglieder zählt. Dieses möchte dadurch erklärt werden, daß der Besitt Mandem durch die jährlichen Beiträge, welche u. s. w., etwas zu sehr ist, dann dürfen auch Viele durch das Götterwesen, welches Gesellschaften in der Gesellschaft bilden, genant sein. Wie wäre es, wenn, dem kaufmännischen Grundrath nachkommend, daß die Wohlthätigkeit durch Concurrenz gefördert wird, ein neuer, ähnlicher Verein sich bilden würde? —

h. Auenfurt. 4. Februar. [Die Hebung des Realcredits.] In der jüngsten Sitzung unserer Handelskammer ist die für die ganze Monarchie so hoch wichtige Frage des Realcredits zur Sprache gebracht worden, für welchen öffentliche Bedürfnisse dringend notwendig sind. Es wurde der Antrag gestellt, daß hohe Finanzministerium um Mittheilung zu bitten, ob das Insolventen eines allgemeinen Hypothekengesetzes in baldiger Aussicht stehe. Die Frage ist eigentlich durch folgende Erwähnung des genannten Ministeriums an die Wiener Handelskammer bereits erledigt: „Die Vernehmung der Credits-Anstalten für die Industrie und die Errichtung von Hypotheken-Banken in den Kronländern von vorwiegender Bedeutsamkeit seien der Gegenwart einer fortwährenden Aufmerksamkeit des Finanzministeriums. Ueberragend wäre durch die in Wien bereits bestehende nieder-österreichische Gremio-Anstalt den andern Kronländern der Fingerzeig gegeben, wie Industrie und Handel, ohne die unmittelbare Geldhilfe des Staates in Anspruch zu nehmen, sich selbst Hilfe schaffen können.“

Die Nothwendigkeit einer größeren Ausdehnung des Credits ist jedoch so dringlich, daß wir dem Antragsteller, Herrn Köfler, unsere vollste Anerkennung für die eingetragene und wahrheitsgemäße Begründung seines Antrags zollen. Sehr selten hat z. B. gegenwärtig ein Hausbesitzer ein Knechtsgeld von 5 Prozent (in Wien gar nicht), und kommt er dabei in die Lage, Reparaturen halber ein Capital aufzunehmen zu müssen, so ist es kaum möglich, dasselbe gegen 10 Prozent Verzinsung zu erhalten. Dazu kommt der Uebelstand, daß gerade jetzt die Geldgeber ihre Sapsen, wo sie nur immer können, einziehen, weil sie mit Sicherheit auf eine vortheilhaftere Anlage rechnen können. Hieraus läßt sich wohl mit mathematischer Genauigkeit der Ruin des Realcreditbesizers und mit ihm der Verfall der Landwirthschaft und des Gewerbetreibenden vorhersagen, wenn dieser Uebelstand auch nur noch kurze Zeit fortbesteht. Herr Köfler hebt in seiner Rede hervor, daß die einzig bestehenden Anstalten für den Realcredit bis jetzt nur die Sparcassen waren, welche sich aber jetzt, statt zu helfen, genöthigt sehen, selbst Capitalien zu künzeln, da die Einlagen von den Wüchslungen bei weitem überliegen werden. „Dazu kommt nach der Uebelstand, daß auch die übrigen Fondscassen, als: Kirchen-, Zinswälden, Depositen-Cassen &c. in letzter Zeit erschöpfend in Anspruch genommen wurden, und daher auch diese außer Stand sind, auf Hypotheken Capitalien abgeben zu können, wodurch der große wie der kleine Grundbesitzer, der Capitalien sucht, in einer beispiellosen, nie dagewesenen Selbstverleugung sich befindet. Wie viele Wünsche liegen bei unserer Sparcasse, bei Advocaten und Notaren um

Aufnahme von Capitalen theils auf ganz schuldsfreie Realitäten, theils auf solche, welche vollkommen pupillarische Sicherheit bieten, vor, und bleiben ohne Erfolg! Der thätigste, bravste Kaufmann sieht sich nun bei Ankündigung eines auch kleinen Capitals, was auf seinem Verhältniß pupillarisch gesichert ist, außer Lage, dessen Abzahlung leisten zu können, und kann sich dann selbst vor dem creditlosen Verkauf seines Vermögens nicht schützen. Wie wird," schlägt der Redner, "der Käufer unter solchen Umständen zum Verkauf des Grundbesitzers und des Gewerbmannes begünstigt, wenn wenige Hundert Gulden auf unbefahrene Realitäten oft nicht ausreichten sind! Ich halte es daher für Pflicht der Kammer, das hohe Ministerium von diesem Stande der Dinge in unserem Lande in Kenntniß zu setzen und dochselbst um mögliche Abhilfe dieser bestehenden Hypotheken-Geldkrise durch Hypotheken-Banken selbst oder in jedmöglichst anderer Weise Gehehrsam aufmerksamkeit zu machen."

2. Febr. 9. Februar. (Neue ungarische Handelsgesellschaften.) Man hat hiezuwandel jetzt den seltsamen Einfall, überall "Steinmanns-Kaufmannschaften" zur Hebung des Verkehrs und zum Aufschwünge der Industrie zu errichten. Dies klingt zwar wunderbar, ist aber wahr. Die Arbeiter Kaufleute haben sich nämlich zusammengehangen, um auch dort, nach dem ursprünglichen Londoner Muster, einen Lloyd zu gründen. Es werden zwar wenige Gesellschaften unter den ehsamen Arbeitern sein, welche die wahre Bedeutung des Wortes "Lloyd" (sprich Lloyd, da der Kaufmann Mr. Lloyd ein Walliser war) in ihrem ganzen Umfange kennen, allein sie wollen sich zunächst nach dem hiesigen Lloyd einrichten, indem sie sich dessen Erfolge verhalten. Warum diese Gesellschaften so sehr auf die Firma "Lloyd" eipicht sind, da es doch keinem Schiffscaptain der Welt einfallen wird, sich in Arab oder Pest Lloydist vorlegen zu lassen, begreifen wir nicht. Warum sollten wir nicht lieber die Firma "ungarische Handelsgesellschaft" wieder zu Ehren bringen, da diese ungarischen Lloyds gleich die vaterländischen Interessen weit besser vertreten werden, als jene so übel berüchtigte Gesellschaft. Hier hat man die rechten Mittel gewählt, Ungarns Productivkraft zu beleben, der eigene Consum konnte das nicht, weil die Bedürfnisse des Volkes zu gering sind; nur der vermehrte Absatz nach Außen ist im Stande, die Thätigkeit der Erzeuger zu vermehren und dem Ueberflusse des Landes seinen wirthlichen Werth zu verleihen. Und hier begegnen wir den Beziehungen unseers Lloyds; er trägt viel dazu bei, daß das Ausland auf diesen Ueberflus aufmerkiam wird und ihn an sich zu ziehen sucht, so daß die Mängel des Verkehrs auf, wo er ist immer hafter — und da braucht er nicht weit zu suchen — und trachtet nach deren Abstellung. Das ist das Verdienst dieser Gesellschaft, welche gewiß von allen Seiten und auch von den Arbeitern Nachachtung verdient. Aber der Name "Lloyd" bezeichnet den Bekanntheitskreis einer solchen Gesellschaft eben so wenig, wie ungarische Industriealle für den ursprünglichen Lloyd in London passen würde. Wir können nur Besten unserer gefegneten Landes nur wünschen, daß sich nicht allein in Arab, sondern in allen größeren Städten Gesellschaften nach dem Muster des hiesigen Lloyds bilden, welche je nach ihren Kräften in demselben Sinne wirken und gleiche Zwecke anstreben, dann würden wir bald dahin gelangen, die wahren Interessen Ungarns allgemeiner als bisher zu erkennen und zu wahren. Aber wenigstens es klängen, wenn man immer sagen mögte: der Arbeiter Lloyd, der Debreziner Lloyd, der Groß-Karlsruher Lloyd, der Steinmannsger Lloyd u. s. w. Der Name Lloyd hat bei uns in Österreich nur in Seefahrten einen vernünftigen Sinn.

10. Jan. Ziebenbürgen. 4. Februar. (Sammlung walachischer Gesetze über den Handel fremder Staatsbürger. Ein Vollscheid in Batsch.) Ein einer von dem fürstlich walachischen Justizministerium ausgegangenen Bekanntmachung hat dasselbe eine Sammlung derjenigen Gesetze veranlaßt und im Druck herausgegeben, welche in den letzten vier Jahren, in Bezug auf die Wahrung der Interessen fremder Geschäftsmänner in der Walachei, entworfen und in Kraft gesetzt worden sind. Dieser humane Act wird nicht ermangeln, auch auf die Handels-Beziehungen unseers Kronlandes zur Walachei weithinigen Einfluß zu äußern; denn es bietet das genannte Werk Jedem die Möglichkeit dar, sich bei Gefährdung seiner Rechte über die zur Wiederherstellung derselben dienenden gesetzlichen Mittel Kenntniß zu verschaffen, was in vielen Fällen brennende eben so großen Werth hat als die Wiedererlangung des Rechtes selbst. — Unsere Väter besprechen einen sehr beachtlichen Vorfall, der in Batsch großes Aufsehen gemacht haben soll. Auf dem ersten der von einigen Deutschen in Batsch veranlaßten Wälle fand sich nämlich auch Herr S., Americelesant der türkischen Provinz, mit dem Aemtenbillsche eines seiner Freunde ein, auf welches ihn ihm der Zutritt ohne Anstand gestattet wurde. Da er aber, der türkischen Seite folgend, den Hef auch im Tanzsaale nicht ablegte, forderten ihn die Ball-Directoren auf, dieses entweder zu thun oder den Saal zu verlassen. Vorgehend

machte er geltend, daß das Gesetz den türkischen Staatsdienern den Hef selbst in Gegenwart des Sovereäns zu tragen gebiete; man wurde ihm unbrüchlich, so daß Herr S. den Saal verließ, um im Speisalon einige Erfrischungen zu nehmen. Auch hier verließ, entfernte er sich aus dem Ball-Localitäten und hat nun am Auer Hofes Bericht erstattet über die ihm zugefügte Beleidigung und zugleich den ganzen Vorfall dem Journal de Constantinople zur Veröffentlichung mitgetheilt.

Agram. 2. Februar. (Aus der Sitzung der Handelskammer.) Der Kammersecretär legte als Referent des betreffenden Ausschusses das Gutachten über die Frage hinsichtlich der Erhebung der Alkohollässigkeit gekauften Flüssigkeiten zur Erlangung der Steuererleichterung bei deren Anfuhr ins Ausland vor. Das Comité sprach sich bei dem Umstande, daß im Kammerbezirk keine kognirten Branntweine erzeugt werden, dafür aus, daß zur Befreiung ihrer Anfuhr ins Ausland die Steuererleichterung für alle exportirten Branntweine ohne Rücksicht auf ihren Alkoholgehalt anzuwenden wäre; führte gegen den Einwurf, daß geringgradiger Branntwein bloß zur Erzielung der Steuererleichterung an der Grenze verkauft würde, die Vorfrage an, daß eben der Verbrauch geringgradiger Branntweine allenthalben größer sei als der hochgradiger, und beantragte, daß die Steuererleichterung allseits erfolgen könnte, wenn die Waare mit der unveränderlichen Declaration für die Anfuhr in das Ausland in Triest angekommen wäre. Nach mehrfachen Erörterungen dieses Gegenstandes schloß sich die Kammer dem Ausschuss-Gutachten an. — Der Kammersecretär legte sein motiviertes Gutachten auf die Anfrage der k. f. Steuercommission in Agram bezüglich der Gestaltung der Handels- und Gewerbeverhältnisse Agrams im Jahre 1854 vor. Er wies darauf hin, daß diese Verhältnisse sich durchaus nicht gebessert, sondern in mancher Beziehung gegenüber dem Verjahre 1853 wesentlich verschlimmert hätten.

Deutschland.

Karlsruhe. 5. Februar. (General Willisen.) Die Blätter meldeten vor Kurzem, der preussische General von Willisen sei in einer besondern (politischen) Mission nach Karlsruhe abgegangen. Die Karlsruh. Ztg. widerspricht dem mit den Worten: "Die Mission des Generals war rein militärischer Natur. Derselbe wollte nur von einigen neueren Einrichtungen der Schießwaffe im großherzoglichen Artilleriecorps nähere Einsicht nehmen. Er ist heute mit dem ihm beigegebenen Divisionscommandant von Seelager wieder abgereist."

Italien.

Rom. 1. Februar. Cardinal Seraphini hat heute Nacht nach kurzer Krankheit. Er war im Jahre 1786 zu Magliana geboren und 1843 zum Cardinal ernannt worden.

Berlin. 6. Februar. Die Schritte des Hilfscorps wird, wie die Militärische Ztg. schreibt, auf so viele Battalione abgetheilt, als Einienregimente bestehen, und zwar werden 134 Mann von jedem Battalione eines jeden Regiments gewählt werden, die sich zu einem so Battalione bilden. Jedes 1000 Soldaten und 200 Mann leichter und schwerer Cavallerie. Dem Corps weist man, so viel vernommen wird, eine Stellung am linken Flügel der Engländer und am rechten der Franzosen an. Das jedoch im Hef nicht die allseitig erwartete günstige Meinung über die Expedition herrsche, beweist ein Circular des Generals Camarmora, worin er die Obersten auffordert, der Mannhaftigkeit des Vorn gegen Zeitungen zu verziehen, welche die Sendung übel besprechen; endlich auch den Soldaten jede Discussion über diesen Punkt zu unterlassen.

Rußland.

Aus dem Königreiche Polen. Ende Januar. (Truppen-Aufstellungen. Russische Ansichten über Franzosen und Engländer. Russische Officiere. Kundtschreiben. Gerüchte.) Die russischen Truppen rücken, wie dem Russ. Kundtschreiben wird, wohl immerhin, jedoch in sehr langsamem Marsche, die große Truppenbewegung im Königreiche ist oft kaum als etwas Anders zu betrachten, denn eine feste Durchdringung der einzelnen, viel länger Zeit dastehenden stationären Regimenter, was oft Feuten, die mit dem Sachverhalte und dem noch vor den Kriegseigenen üblichen Manöver wenig bekannt sind, als ein immerwährendes Grenzgehen neuer Heeres-Abtheilungen erscheinen mag. Die Zurückziehung der regulären russischen Truppen von der österreichischen Grenze in der Gegend von Krakau dauert fort. Die diesen Grenzen am nächsten stehenden Linien-Regimenter befinden sich in Kielez und in Genschadan; größere Massen sind dagegen hinter der Wiliza und die größten am rechten Ufer der Weichsel aufgestellt. Aus diesen Aufstellungen scheint hervorzugehen, daß der russische Generalstab für den Fall eines Continental-Krieges noch immerfort bei dem Plane eines Defensiv-Abzuges an der schon von der Natur sehr geschützten, außerdem aber durch mehrere große Festungen verstärkten Weichsel-Linie beharrt. Es dürfte dann, wie es aus russische Militärs und die Bewohner des Königreiches behaupten, die Weichselgegend zum Schauplatz der bedeutendsten Kriegsgewinnisse werden. Die russischen Officiere bewundern hier laut die Tapferkeit, so wie die Routine des französischen Heeres und scheuen dasselbe am meisten. Dagegen geben sie über die Engländer ein minder günstiges Urtheil. Dieses mag wohl darin seinen Grund haben, daß in der russischen Armee bis jetzt noch alle Traditionen über die französische Macht Frankreichs bestehen, und daß das französische Heer eine den russischen Soldaten mangelnde Eigenschaft, nämlich die Energie und das Ungestüm beim Angriffe und die Gewandtheit im Einzelkampf in einem hohen Grade besitzt; während die eigene Ausdauer und der fastige Widerstand, durch welchen sich die Engländer auszeichnen, auch den russischen

Türkei.

E. Zumbro, 1. Februar. [Verschiedenes.] Ein Theil der hiesigen sehr geräumigen türkischen Cafene wird zu einem englisch-französischen Hospital mit 2000 Betten eingerichtet. Der damit beschäftigte englische Oberst erwartet täglich die zum Hospitaldienst nöthige Mannschaft circa 200 Mann stark.

Man kann sich in den besten hiesigen Cirkeln erzählt, sollen bei der bevorstehenden Landes-Reorganisation beschändliche Militär-Commissionen der Mächten zu allen Hauptplätzen Kleinstadts abgeordnet werden, wobei namentlich um, wie in Indien, die türkischen Gouverneure zu einer besseren Ordnung ihrer Vertheilung zu bewegen.

Gestern lief die k. k. Corvette *Mercuro*, von Saloniki kommend, hier ein. Sie sowohl, wie auch die schon seit längerer Zeit hier ankommende englische Corvette *Venus* bleiben bis zur Ankunft der Fregatte *Schwarzenberg* bei uns.

Die Differenzen zwischen unserm Gouverneur Ismael Pascha und dem Postencominissär Ali Nasr Effendi haben die Verlegung des Gesirah nach Scutari in Albanien zur Folge gehabt. Als neuer Gouverneur von Smyrna ist Sulceman Pascha von Aleppo ernannt worden.

17. Aus Bosnien, 3. Februar. [Eine Räuberbande eingefangen.] Es ist Ihnen sicherlich bekannt, daß namentlich Militär-Grenaten seit längerer Zeit von webergnüthigen Räuberbanden in so schwer beängstigt wurde, welche nahe der türkischen Grenze einerseits im Bereiche theils der beiden Banal-Grenz-Regimenter, theils des Kiscaner-Regiments, andererseits in der Krupa, Bugimur, Kulen-Bascher und Kincor Nähe in Bosnien sich aufhielten und dieselben und jenseits die Sicherheit der Gegend durch ihre Raubzüge im höchsten Grade gefährdeten. Als Aufseher dieser Banden wurden Michael Tabie, Stanisla Tafen, Sarga Matevina und Labus genannt. Alle von der k. k. Regierung zur Steuerung des Räuberunwesens getroffen vielseitigen und umfassen den Maßregeln mußten seither aus dem Grunde fruchtlos bleiben, weil die Räuber immer auf bodenlosem Gebiete Zufluchtsorte und Verstecke fanden. Die österreichische Regierung leitete daher mit der hohen Pforte Unterhandlungen ein, in Folge deren es der k. k. Intendantus in kurzer Zeit dahin brachte, daß an den General-Gouverneur von Bosnien die gemeinsame Befugnis erging, dem die Sicherheit des beiderseitigen Grenzgebietes in so hohem Grade gefährdenden Unwesen endlich zu steuern.

Zur Aenderung und Leitung der zu treffenden Maßregeln wurde als außerordentlicher Commissär der Biaga des Statthalters, Nalis Effendi, nach Bosna entsandt, und von Seite der k. k. österreichischen Regierung traf der Oberstleutnant des zweiten Banal-Grenz-Regiments, Eugen von Jagz nebst dem k. k. orientalischen Dolmetsch Herrn Gmil von Widerbauer dort ein. Zur heute kam ich Ihnen also kurz den Erfolg der von der erwählten Commission mit aller Umsicht und Energie getroffenen Maßregeln mittheilen. Sämmtliche Räuber, welche unter der Führung des Michael Tabie und Tafen die Sicherheit der Militärgrenze bedrohten, sind eingefangen und theils in Bosnien, theils auf österreichischem Gebiet in sichern Gewahrsam gebracht. Ebenso ist eine Anzahl von Dieben, Diebstahl und Hehlerei heftig gefänglich eingezogen, deren Zahl in den kiscaner Gefängnissen allein gegen 500 beträgt. Aber was die Hauptsache ist, auch der berüchtigte Räuberhauptmann Michael Tabie ist befangen. Er wurde am 1. Februar in der Waldgegend Dubovik unweit des Dorfes Klein-Kiska in der Krupa Nähe von einem türkischen Streifencorps nach stündigem Kampfe erlegt, und einer seiner treuen Gefolgsleute, Zevan Kalain, gleichfalls schwer verwundet, aber lebend in die Hände der Patronen.

Die letzte Montagsfeier beim k. k. Intendantus, sagt das *St. G.*, war eines der glänzendsten Feste, die jemals in Constantinopel stattfanden. Ein herrliches Concert dauerte von 10 Uhr bis Mitternacht, wobei sich besonders das Orchester des Herrn Schröder auszeichnete. Sigiora Drevia sang mit ihrer schönen Stimme die Cavatine aus der Oper „Semiramide.“ Um Mitternacht verließ die ganze Gesellschaft in das mit den ausgezeichneten Gerichten überfüllte Festmahl. Der Generalstab wurde mittlerweile vollständig eingerichtet, und bald war er mit Ranzelieren in den elegantesten und reichsten Toiletten gekleidet. Der Ball dauerte bis 4 Uhr. Es bedarf kaum der Erwähnung, sagt das *St. G.*, schließlich, daß die Gesellschaft aus Ferah Gite bestand und daß der Intendantus, wie sämtliche Mitglieder seiner Familie, die Secretäre, Attachés und Dragomenen die Gemeinheit mit der größten Zuverlässigkeit nachsah.

Wiener Nachrichten.

Der k. k. geologische Reichsanstalt, deren Arbeiten im Auslande nicht die ehrenvolle Anerkennung finden, wurde unlängst von dem Kaiserhof an der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen, dem berühmten Geologen Herrn Bernhard Cotta, eine werthvolle Sammlung von 200 Stücken aus den verschiedenen Formationen der Erzgränge von Freiberg eingekauft.

Die u. s. G. Geomorph. Gesellschaft hält am 26. d. M. 911te Sitzung im Musikvereinsale ihre zweite ordentliche Generalversammlung ab.

[Wochen-Verammlung der u. s. G. Geomorph. Gesellschaft.] Die von den bürgerlichen Specialen Kleiner und Otto (Gumpendorfer Nr. 409) angeschafften Maschinen zum Aufstecken von Brief-Stempelmachern erweisen sich als eine recht zweckmäßige Vorrichtung. Dieselben stehen im billigen Preise von fl. 1.—4.—. Der bürgerl. Gutmaeder Herr Christian hatte einen Seidenhut, aus einem einzigen Stück Seide ohne Naht verfertigt, angeschafft. Er steht einen Preis von 3 Tuncaten auf die gleiche Nachahmung binnen 2 Monaten. Herr Joseph Gernant aus Lienz hatte die Rauberg-Fregatte in feinstem Gold- und Seidenstickerei angeschafft. Dieses Kunstwerk ist für den Preis von fl. 250 veräußert. Herr Regierungsrath von Ding hat einige interessante Mittheilungen aus dem 2. Jahrgange von Dingles politischem Journal hervor. Der Artikel über Polyzog-Grüngang hat Veranlassung zu Erörterungen, woran sich der k. k. Rath Engerer, G. Weid, Dirigent der hiesigen Polyzog-Grüngang-Anstalt, und noch einige Andere beteiligten. Der Vortrag ging daraus hervor, daß die günstigen Resultate, welche durch Vertretung der Einführung des Polyzog in einigen Gegenden Deutschlands erzielt wurden, nun so sehr geeignet sind, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, als die in München vorgenommenen Untersuchungen von Viebig und Steinheil über das Ergebnis der Steirerzergiehung und Lichtstärke das Polyzoglenas in Vortheil gegen das Steinbleichglas stellen.

Ueber die Geruchungsstoffe mochten sich jedoch sehr verschiedene Ansichten geltend, und es läßt sich — bis zu der in Aussicht gestellten Ausmittlung weiterer Daten — verhandeln annehmen, daß der größere Reichtum einer Gegend an Holz oder an Steinkohle für die rentable Anwendung des Holz- oder Steinkohlenlengas die Maßgabe liefern könnte. Die in gedachtem Hesse dargelegte Herstellung eines Schwammgases in dem bisher noch unverbesserten Durchmesser von 35 Zoll läßt Bedenken über die Haltbarkeit der Behältertheile bei raschem Umdrehen entstehen. Noch leitet Herr Regierungsrath von Ding seine Vorträge über Tadeln ein, wobei er das in der Menschheit so mächtige Princip der Reaction durch praktische Beispiele anschaulich macht.

Der Central-Ausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, bestehend im Interesse der Schatzkammer der Monarchie mit einer Anzahl Mal 1500 Abgeordneten der landwirtschaftlichen Gerichte und Mächten und eine Sachverständigen-Ausschuss zu verbinden. Bei der heute im April stattfindenden allgemeinen Versammlung der Gesellschaft wird neben einer landwirtschaftlichen Ausstellung auch eine Sammlung von Vellumarten aufgelegt werden.

Am Monate Januar d. J. wurden in die hiesige Sparcasse von 10,672 Partien 601,514 fl. 26 fr. eingelegt, dagegen an 10,057 Partien 850,105 fl. 19 fr. zurückgezahlt; mithin überwiegen die Rückzahlungen um 17,587 fl. 53 fr.

Der k. k. Reichsanstalt hat in hiesigen allgemeinen Krankenbesuchung am 7. d. M. 212 Personen, nämlich 1156 Männer und 965 Weiber.

Infolge des ungewöhnlich starken Schneefalles in der Nacht vom 9. auf den 10. d. waren beide Nergens in dem Verkehr der Nordbahn, namentlich auf der Strecke von Emdenburg-Dierberg, einige Störungen eingetreten, die aber schon Nachmittag wieder beseitigt waren. Im Gullin, Napagel r. sollen ungeheure Schneemassen aufgehäuft liegen.

Gerichtshalle.

V. Bei der Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerden des Samuel G. (ad. 7. October 1854) wegen des Urtheils vom k. k. Landesgericht zu Wien ad. 23. September 1854, wodurch beistelle des Verdictes des Betrages und der Mifsand am Verdicten des Betrages nach §. 203 des St. G. B. schuldig erkannt wurde, hat der k. k. Oberste Gerichts- und Cassationshof gegen die Ansicht des Nichtigkeitswerbers entschieden, daß der Artikel IV des Rundmachungspatentes zur St. P. O. v. J. 1853 auf die vor der Wirksamkeit dieses Gesetzes (nämlich vor dem 1. October 1854) nach der alten St. P. O. v. J. 1850 abgeschlossenen und durch Endurtheil entschiedenen Untersuchungen, sowie auf die dagegen eingereichten Nichtigkeitsbeschwerden nicht anzuwenden werden können, weil gegen folche Urtheile nach §. 353 der alten St. P. O. nur Nichtigkeitsbeschwerden an den Cassationshof zulässig sind, diese aber, als der neuen St. P. O. fremd, ihrer Natur nach nur nach der alten St. P. O. beurtheilt und entschieden werden können. Doch hat der Gerichtshof aus dem Nichtigkeitsgrunde der irrigen Gesetzesanwendung das obige Urtheil bezüglich der Mifsand aufgehoben, den Angeklagten in dieser Beziehung losgesprochen und die früher auf schätzfähigen schweren Kester lautende Strafe auf eine vierjährige festgesetzt. Den Nichtigkeitsverdict somit auch vom Erlaß der Kosten des Cassationsverfahrens, sowie auch vom Erlaß des an einen gewissen Franz W. zu zahlenden proactischen Einschätzungs-Betrages von 2000 fl. k. M. losgesprochen.

Neuestes.

Wien, 10. Februar. Nach den heute aus Constantinopel, 29. Januar, eingelangten brieflichen Mittheilungen hat die hohe Pforte auf die Verwendung des Reichthums zum wiederholten Male ein Rescript an sämtliche Paschas der Galeas erlassen, durch welche Letztere in strengen Worten zur Handhabung des bekannten Fat. Humman in dem Bereich ihrer Amtsbefugnisse angehalten werden. In Damascus, Jerusalem und Bagdad haben sich traurige Fälle der aufständischen Unzufriedenheit wider die Majah ereignet. Ford. Nebelke und der französische Vorkämpfer haben gleichzeitig die ihnen unterbreiteten Gesinnung im türkischen Reich aufgefordert, daß sie alle Beschwerden der Majah sammeln mögen, um sie den Gesandten in Stambul zu überreichen, welche sich, falls die Beschwerden be-

Handelsberichte.

Wien, 10. Februar. (Fruchthörse von heute.) Bei einem Umsatz von circa 25,000 Mezen haben sich geringere Sorten, um 1–2 Procent billiger gestellt. Gemacht: Banater loco Weizen (82–85% Pfd.) a fl. 17–19% (88 Pfd.) a fl. 19–19%, Banat loco (82–82%) a fl. 18, 500 Mezen Korn ung. loco Wien Wien (75 Pfd.) a fl. 14%, 300 Mezen siewat. Gerste (69 Pfd.) loco Wien a fl. 10 und 300 Mezen Hafer (46 Pfd.) a fl. 6.36 trans. Weizen: Auszug fl. 438–445, Mund 320–330, Semmel 305–310, Wehl 280–300, Mezen 230–240, Dampfmehl: Auszug fl. 375, Mund 350 Semmel 305, Mezen 240 pr. Maltz 20 fl.

(Eisenbahn-Gesellschaft.) Vom 1. bis 31. Januar: 4958 Personen, 26,918 Gr. Waare, Einnahme fl. 7594.

(Kredit- und Wechsel-Gesellschaft.) Zweite öffentliche General-Versammlung. Selbe findet am 26. Februar, 9 Uhr Morgens im Markt-Verinsale statt. Nach dem Programm kommen folgende Verhandlungen vor: 1. Bericht des Verwaltungsrates über die Geschäftsführung pr. 1853–1854. 2. Genehmigung der Dividende. 3. Genehmigung des Berichtes über die in der vorigen General-Versammlung

lung erwählten Revisions-Ausschusses über die von ihm geprüften Rechnungen. 4. Genehmigung des neuen Revisions-Ausschusses. 5. Wahl von vier Verwaltungsräthen. (Manufact.) Die letzten Tage der Woche haben sich für das Manufaktur-Geschäft besser gehalten, und es ist namentlich für Better Bedienung in Baumwoll-Kleidern, Hosiware und rohen Geweben ein wenig gehäuft worden. Stahlbleimost, deren Geschäfte größtentheils durch Vermittlung der Feilenwerke befragt werden, erhalten angenehme Verträge, insbesondere aus der Schweiz und Italien, was dem Wiener Markt mit günstigen Deckungen entgegenkommt. In Kurzwaren bleibt der Geschäftsgang lau, insbesondere für Knöpfe und Accubens-Artikel, die versäglich auf den gegenwärtig so sehr bedrückten überflüssigen Absatz angewiesen sind. Aus den Jahreshilfsarten der nördlichen Bäume (Larven betäubende Substanzen über Erwerbsmittel und Zuerung ein.) (20. 9.)

Peß, 8. Februar. (Peß. 2.) Getreide. Wir haben auch heute über keine besondere Veränderung im Geschäft zu berichten. Schwerer Weizen ist mir bisher preisbehaltend, dagegen die Stummeln für Korn, Halbfuhr und Hafer matter und leichter auf 2 fl. 10–14 fr. pr. M. zurückgegangen. Für neuen Aufbruch erhält sich die Nachfrage zum vollen Preis. Den Obelst der Feilenwerke (Larven) ebenfalls zu obigen Notierungen begeben. Diese veranschlagt.

Vom österreichischen Kunstvereine in Wien.

Infolge gegenseitiger Verständigung des k. k. Gemeinderathes der Stadt Wien hat der **österreichische Kunstverein** die Errichtung einer Subscriptions zur **Scherbenschaffung des Fonds zur Restauration des Domes zu St. Stephan** übernommen, und liegen zu diesem Zwecke Subscriptionsbogen in

der Kasse, sowie an der Eisen-Gasse des Domes auf. Durch die anhaltende freundliche Theilnahme, welche das künftliche Publikum der Monarchie seit fünf Jahren dem Wirken des österreichischen Kunstvereins schenkt, findet sich das leitende Comité desselben ermutigt, im Interesse der erhabenen Strebungen der Kunst — der Verherrlichung Gottes, der Erhaltung und Förderung eines der prächtigsten Monumente des Vaterlandes, der Hebung und Förderung heimischen Kunst- und Gewerbfleißes — eine Einladung an sämtliche von jenen eifrigen Kunstliebenden und Kunstfreunden zu richten, mit der Bitte, dieselbe unserem Jahrbuch, unserem Werke, unserer Stadt, unserer Generation für alle Zeiten zur Ehre und zum Ruhme gereichende Unternehmung nach Kräften zu unterstützen.

Wien, 27. Januar 1855.

170—1

Ausweis

über die Einnahmen der Personen-Frequenz und des Waaren-Transportes der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

1855.

Vom 1. bis incl. den 31. Januar:

	Personen	Centnes	Betrag		Zusammen
			fl.	fr.	
Zwischen Wien, Brunn, Olmütz, Obergurgl u. Marchegg	52,002		135,797	29	
Zwischen Wien und Stockerau	27,110	1,204,163	538,218	28	
Hiervon befindet sich 18,123 fl. 54 fr. f. f. Militär-Transporte.			11,912	18	
(Dieser Militär-Transporte ohne Einrechnung des Stadtbudgetes in diesem Monate 131,118 Gr.)			75,112	329 (10)	
Im Januar 1854 war der Umsatz mit 31,371 Personen und 1,048,760 Ctr. auf 54,181 fl. 68 fr. 12 C.					689,120 52

Wien den 1. Februar 1855.

Von der Direction der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Allöopathische ambulatoirische Heilanstalt für äußerliche Krankheiten

von J. Neu,

früher Secundar-Arzt im k. k. allgemeinen Krankenhause,

in Wien, Stock- im-Eisenplatz Nr. 1081, 1. Stock,

ist täglich, auch Sonn- und Feiertag, von 11 bis 3 Uhr, sowohl für Herren als Frauen, zur Consultation und Consultation geöffnet.

Heilung durch Correspondenz wird mit umgehender Post, auch auf Verlangen mit Zusendung der Medicamente besorgt.

208—2

Zu verkaufen:

Ein 2. Stock hohes Haus am Neubau mit 2-stöckigem Hofplatz zu beiden Seiten — trägt 2300 fl. Jährlich mit 34,000 fl. unter billigen Zahlungsbedingungen: ein festes Haus am Eckfenster mit 16,000 fl.; ein festes Haus am Eckfenster mit Garten um 18,000 fl.; ein kleines, zwei Stock hohes Haus in der Allee verpachtet mit schönem Hof, Garten nebst Glasbauern, Brunnen zc. mit 34,000 fl. unter billigen Zahlungsbedingungen; ein kleines Stadthaus, 5% tragend, mit 17,500 fl.

Zu kaufen wird gesucht:

Ein nettes Haus auf Weinbergen mit 30,000 — 40,000 fl. Auch um 60,000 fl. auf unsere Stadthäuser dazuziehen. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit erteilt: Landstraße, Barockgasse Nr. 703, 2. Stock, Thür Nr. 11, von 10 bis 3 Uhr.

203—3

Das Comité

des Balles der Hörer der Technic

zeigt hiennt an, daß bereits die bestimmte Anzahl der Billetten vergriffen ist und daher nur mehr zurückgekommene oder bis heute noch nicht abgeholt Karten ausgegeben werden können im

Hotel „zum wilden Mann.“

198—1

Papier aus der Ober-Öggenherfer Fabrik.



Die literarische Beilage wurde mit dem gestrigen Abendblatte ausgegeben.

Das leitende Comité.

A. E. ausschließlich privilegirtes

Conversations-

Zahnpulver

von Johann Dr. Griffl.

Dieses, von der medicinischen Facultät in Wien geprüft und allgemein als das wirksamste und vorzüglichste Reinigungsmittel der Zähne anerkannt, zeichnelt sich dadurch aus, daß es frei von allen schädlichen Säuren ist, die Zähne vollkommen rein und weiß erhält, die Reinigung des schädlichen Zahneinzugs, den Säuren überlassen, und den Mund, sowie die Zähne und Mundtheile reinigt und befeuchtet, das frische und schwammartige Zahnpulver, sowie lockere Zähne befestigt.

Zu haben sammt Gebrauchsanweisung und einer detaillirten Anweisung zur Pflege der Zähne in Cartons zu 30 fr. C. M. beim Privilegiums-Beiger Johann Dr. Griffl, Wien, am Bauernmarkt Nr. 107, der Seitenhandlung „zur Priesterstube“ gegenüber. 218—1

Bruchbänder

neuer Art,

orthopädische Maschinen, Bandagen und chirurgische Instrumente bei

Louis Heuberger,

geprüfter Wundarzt und chirurg. Zahnarztmeister, Assistent des Wundarztes Spital, des k. k. Zirkelwund, der k. k. Staatsbahn, der Kaiser Eisenbahn und Maschinenfabrik.

Verkaufs-Local: Wien, Hauptstraße Nr. 18, vis-à-vis dem Hoftheater, zur Stadt Treib.

Wohnung: Wien, Hauptstraße Nr. 315.

Preise in Gew. Münze:

1 einfaches Bruchband ohne Feder 18 fr. und 1 fl. 12 fr.

1 doppelt „ „ „ „ 1 fl. 12 fr. und 2 fl.

1 einfaches „ „ „ „ mit Feder 2, 3, 4 und 5 fl.

1 doppelt „ „ „ „ 4, 6, 8 und 10 fl.

1 Kinderbruchband ohne Feder „ „ „ 48 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.

1 „ „ „ „ „ „ 1 fl. 12 fr.